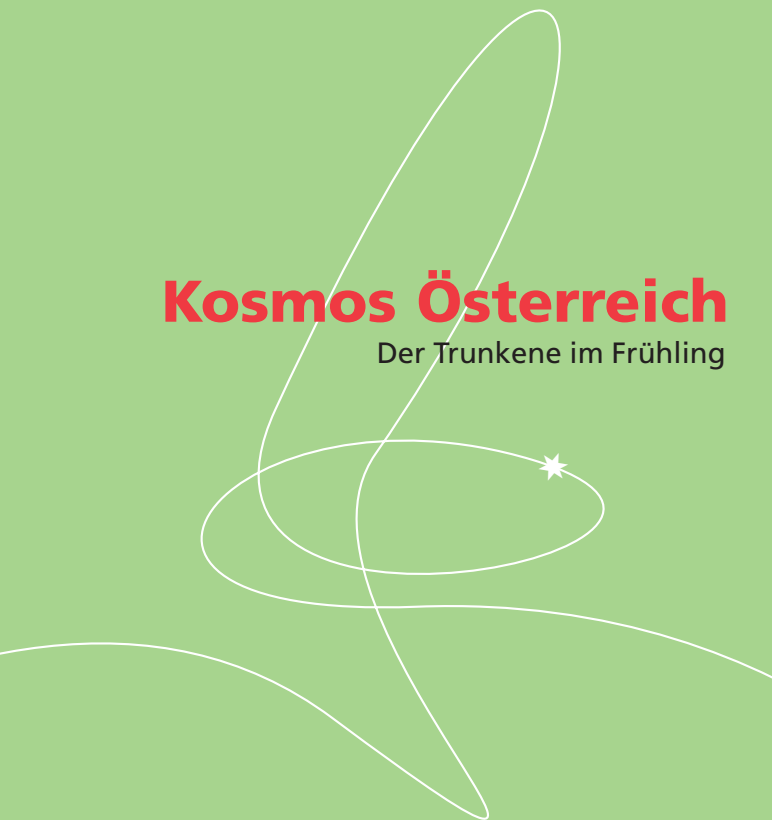


35

April – August 2010

Kosmos Österreich

Der Trunkene im Frühling



Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87 - 0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at
www.kulturforumberlin.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus M 48 (Kulturforum)
Bus M 85 (Kulturforum)
Bus Nr. 200 (Tiergartenstraße)
U-/S-Bahn-Linien, Bus M 41 (Potsdamer Platz)

Kosmos Österreich

Der Trunkene im Frühling

österreichisches kulturforum^{ber}



Lisa Huber

Editorial	04
Galaxien – Essays	
Hermann Broch: <i>Phänomenologie des Dämmerzustandes</i>	07
Brigitte Holzinger: <i>Ist Kreativität träumen?</i>	10
Stern über Hamburg	
<i>Gustav Mahler, Erster Kapellmeister am Hamburger Stadt-Theater</i>	18
Poetischer Planet	
Gustav Mahler (Li Bai/Hans Bethge): <i>Der Trunkene im Frühling</i>	23
Kurzgeschichte – Meteor	
Klemens Renoldner: <i>Will my happiness now begin?</i>	24
Biografisches Verzeichnis	26
Terra – Veranstaltungen	29
Ausstellung: <i>Gerlinde Kosina – scenery / Ö-Botschaft</i>	30
Diskussion: <i>Österreich, die DDR und die deutsche Einheit / Ö-Botschaft</i>	31
<i>Gespräch über Mahler / Ö-Botschaft</i>	32
Lesung: Erwin Einzinger / Ö-Botschaft	33
Kammermusik: <i>Hommage an Kurt Schwertsik / Ö-Botschaft</i>	33
Jazz: Christoph Pepe Auer Quartet / Ö-Botschaft	34
Konzert: Friedrich Kleinhapl & Andreas Woyke / Ö-Botschaft	34
Performance: Mia Zabelka / Berlin	35
Rede: Josef Winkler / Berlin	35
Film: <i>La Pivellina</i> / Berlin	36
Symposium und Lesung: Stefan Zweig Woche / Berlin	36
Jazz: <i>Phishbacher featuring Fischbacher</i> / Burscheid u.a.	37
Lesung: Gustav Januš / Dresden	38
Performance: Willi Dorner / Essen	38
Festival: 4. Europäischer Kultursommer / Fellbach	39
Mehrklang Festival: Ulrich Troyer / Freiburg	40
Konzert: Celloquartett Extracello / Gerdshagen	40
Kulturfest: <i>altonale 12</i> / Hamburg	41
Ausstellung: Regina Götz und Maria Lassnig / Halle	42
Lesung: Friederike Mayröcker / Leipzig	42
Jazz / Fusion: Gerald Gradwohl Trio / Pirna u.a.	43
Festveranstaltung: Kunstprojekt Bindestrich / Scheidegg-Scheffau	43
Nachweise	44

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freunde des *Kosmos Österreich!*

Frühling. Erwachen. Erwachen? In welche Wachheit? Werden wir wach, wenn wir erwachen?

Befragen wir die Sprache: Befällt uns etwa nicht alle der Lebensraum vom Traumleben? Verschiebt sich die Verheißung des großen Morgens – Freiheit, Wahrheit, Fülle, Schönheit, Endgültigkeit – nicht jeden Morgen ins kleine morgen? Dämmert es nicht des Abends wie des Morgens? Den Tag wie die Nacht? Ist Dämmern nicht entweder ein Heraufdämmern des Verdämmerns oder ein Verdämmern des Heraufdämmerns? Liegt das Maß unserer Wachheit nicht lediglich in der Art, wie wir dämmern?

Gustav Mahlers *Trunkener im Frühling* stellt diese Fragen. Und sowohl der von Mahler modifizierte, ursprünglich chinesische Text als auch Mahlers Musik geben die angedeutete Antwort und präzisieren sie. Sie lautet: Singen. Wach lebt, wer das Dämmern – das Ineinanderfließen von Traum und Leben Tag und Nacht – bestätigt, bejaht, erlernt, wiederholt. Die Bejahung des Dämmerns gerät immer zum Rausch, gleich in welcher Form sie konkret auftritt, als Trinken, Spielen oder Singen. *Und wenn ich nicht mehr singen kann / so schlaf ich wieder ein. Was geht mich denn der Frühling an? / Lasst mich betrunken sein!* Singen, solange es geht. Und Singen steht für Tanzen, Dichten, Malen, Denken, Staunen; dem Traum des Lebens auf der Spur bleiben durch ein Leben des Traumes. Ein Kulturforum, das diesen Namen verdienen will, sollte singen lassen und singen helfen, solange es geht. Österreich verfügt über eine ansehnliche Tradition in diesem Bereich. Das Zuhause-Sein *zwischen Tag und Traum* (Rilke) und Österreich haben sich gewissermaßen ineinander eingerichtet. Nicht nur die Freudsche Traumdeutung bezeugt diese Tradition. Den Dämmerungszustand als sowohl individualpsychologisches

als auch massenpsychologisches Phänomen erkannt, beschrieben und verwertet zu haben, ist Verdienst des großen österreichischen Dichters und Denkers Hermann Broch. Eine Schlüsselstelle aus Brochs *Massenwahntheorie* haben wir für diesen *Kosmos* ausgewählt. Die Verwertbarkeit von Traum und Dämmern als Nischen der Kreativität, ist Thema des zweiten großen Beitrags der österreichischen Psychotherapeutin Brigitte Holzinger.

Der 150. Geburtstag am 7. Juli macht Gustav Mahler in diesen Monaten zum Mittelpunkt des *Kosmos Österreich* und unseres Programms. Über Mahler zu wissen, bedeutet, Österreich auch noch in seiner heutigen kulturellen Befindlichkeit besser kennen zu lernen. Ein Gespräch über Mahler zwischen zwei Experten wie Franz Willnauer und Jens Malte Fischer, die Beschäftigung mit Mahlers Liedern, die der Cellist Ludwig Kleinapl und der Pianist Andreas Woyke in ein Konzert münden lassen werden, eine Hommage an Kurt Schwertsik mithilfe des *Koehne Quartets* könnten direkt oder indirekt auch zur Erkenntnis der Rahmenbedingungen führen, die den Dämmeransichten der in unserer Galerie zu sehenden Landschafts- und Städtebilder der burgenländischen Malerin Gerlinde Kosina zugrunde liegen, oder den leichten Traumstrichstillleben der Künstlerin Lisa Huber auf den Seiten dieses Heftchens.

Gustav Mahler war dennoch alles andere denn ein typischer Österreicher, es sei denn man sieht in diesem einen Archetypus des Kosmopoliten. Klemens Renoldners Phantasie zieht daraus im *Meteor* seine Konsequenzen. Mahlers Stern begann jedenfalls in Hamburg aufzugehen. Die Einladung der Hansestadt an Österreich, Partnernation ihres großen Sommer- Kultur – und Stadtfests – der Altonale – im Juni zu sein, bedeutet, sich auf das gemeinsame kosmische Abenteuer einzulassen, dass die „Waterkant“ einige Wochen im Zeichen von „Donauland“ stehen wird. Für diesen Mut und für den Anteil am „Geschenk“ Gustav Mahler erlauben wir uns, der Stadt mit unseren Mitteln zu danken und die Erinnerung an Mahler als *Stern über Hamburg* aufgehen zu lassen.

Wilhelm Pfeistlinger



Lisa Huber

Galaxien – Essays

Hermann Broch

Kapitel 2: Phänomenologie des Dämmerzustandes/ Historische Gesetze und Dämmerzustand

Auszug aus *Massenwahntheorie*.

I. Teil: *Der Dämmerungsbereich* (1943)

(...) Daß das Leben ein Traum ist, daß der Mensch den größten Teil seiner Erdenzeit »wie im Traume« hinbringt, ist eine Binsenwahrheit, allerdings eine von so überaus großer Eindringlichkeit, daß sowohl die Dichter wie die Philosophen aller Völker und jedweder Epoche stets aufs neue zu ihr zurückgekehrt sind, stets aufs neue sich mit ihrem Gehalt beschäftigt haben, als wäre dieser unerschöpflich: aus unerforschlicher Dunkelheit kommend, in unerforschliche Dunkelheit eingehend, traumhaft dunkel die kurze Strecke, die dazwischen liegt, durchwandelt sie traumhaft der Mensch, ist sie des Träumenden Lebenslandschaft, und er weiß nicht, auf welcher Traumesebene sie liegt, wieweit sie Luftgepinsel, wieweit sie Wirklichkeit ist; er weiß, daß er träumt, allein er vermag seine Traumestiefe nicht zu erwissen, und es quält ihn, in solcher Wissensgelähmtheit verbleiben zu müssen, denn sehn-suchtsschwer schwebt darüber die Ahnung der Wachheit.(...) (S.111)

Die Flut des Dahindämmerns durchströmt das gesamte Leben des Menschen, sowohl sein individuelles wie das seiner Gemeinschaft im Geschichtsablauf; ein Dämmern ist sein Tagewerk, ist der tägliche Lebenskampf, den er ohne solch dämmernde Instinkthaftigkeit nicht zu bewältigen vermöchte, ein Dämmern ist das Konglomerat von rudimentären halbrationalen Überlegungen, mit denen er seine Individual- und Gemeinschaftsüberzeugungen bildet, um ihnen, wie er selber sagt, gefühlsmäßig verhaftet zu bleiben, und der Dämmerstrom ist es, der ihn in die Stumpfsinnigkeit einer jedes Lebensinhaltes entblößten, physiognomielen Herdenhaftigkeit versinken läßt, der Dämmerstrom ist es, der

ihn zu den Höhen eines bildbegnadeten dichterischen und prophetischen Sehertums emporträgt. Nur wenige Rationalitätsinseln gibt es in dem Dämmerstrom, von äußerster Seltenheit sind die prometheischen Lebensaugenblicke im Sein des Einzelnen wie in dem der Gemeinschaft, und obwohl noch jeder wahre Erkenntnisvorstoß in harter rationaler Arbeit hatte errungen werden müssen, es ist der letzte rationale Vorstoß, es ist dieser schließliche Durchbruch zum Schöpferischen in seiner Genialität am Ende doch wie dämmernde Begnadetheit. Ob nun aber Instinkthaftigkeit, ob Gefühlsüberzeugung, ob Begnadung, nichts von alledem hat mit einer vom Vollbewußtsein geleiteten Willensentscheidung irgendetwas zu schaffen: mag auch der dämmernde Geschehensstrom jeweils von Erkenntnisvorstößen seine Grundrichtung empfangen, es scheint nicht nur diese, ist sie einmal eingeschlagen, für den dämmernden Menschen völlig uneinflußbar zu sein, sondern es gilt offenbar auch das nämliche für den angeblich freien richtunggebenden Vorstoß selber. Und doch liegt da ein Trugschluß oder zumindest eine unrichtige Fragestellung vor. Überflüssig, ja unsinnig ist es nämlich, nachforschen zu wollen, wieweit die Erkenntnisvorstöße des Menschen von seinen vollbewußten Willensentscheidungen, wieweit sie von den ihm innewohnenden Dämmerkräften genährt worden sind, überflüssig und unsinnig, weil das innere Verhältnis der beiden Quellen zueinander für uns ewig unergründlich bleiben wird. Außerhalb jeglichen Zweifels hingegen steht die Verstandes- und Vernunftbegabung des Menschen, steht seine Erkenntnisbegabung, stehen die Erkenntnisvorstöße, die er mit der Hilfe solcher Begabung (...) in seinen hohen, prometheischen Lebensaugenblicken ausgeführt und zum richtunggebenden Moment des dämmerungserfüllten Geschehensstromes gemacht hat. (...)

Keiner vermag Erkenntnisstöße herbeizuzwingen, keiner vermag sich zur Genialität aus Eigenem aufzuschwingen, (...), ein jeder jedoch – und dies ist der ethische Aufruf aller echter Prophetie – ist imstande, erkenntniszugekehrt zu bleiben und hiedurch sich selber zu der Weisheit ständiger Wahrheitspartizipation zu erziehen, wissend, daß von hier aus jeder weitere, jeder künftige Erkenntnisvorstoß seinen Ausgang zu nehmen hat. (...)

Sohin: wer von der Unbeeinflußbarkeit des Dahindämmerns, von der Unlenkbarkeit des Dämmerstromes spricht, der irrt; in allem Dämmern leuchtet die Erkenntnis nach, kann sie nachleuchten (stärker jedenfalls als dies im Schlaftraum je der Fall ist), und eben darum ist es dem dahindämmernden Menschen möglich gemacht, sich selbst zur Weisheit zu erziehen, aus jedem Absturz wieder zur Weisheit seines Seins zurückzufinden. (...)

(S.174 – 176)

Brigitte Holzinger

Ist Kreativität träumen?

Auszug aus dem Buch *Anleitung zum Träumen*

Ich möchte mich hier einem meiner liebsten Themen zuwenden: Kreativität und Traum oder kann der Traum oder das Träumen meine Kreativität inspirieren? Über Kreativität könnte man natürlich sehr viel sagen, aber hier möchte ich mich auf das schöpferische Potential des Träumens konzentrieren.

Dass Kreative häufig einen ganz besonderen Zugang zu Träumen haben, überrascht eigentlich nicht wirklich, sind doch derlei Prozesse ihr täglich Brot. Aber was sich bei den Interviews, die ich mit Kreativen aus Bildender Kunst, Musik, Film für dieses Kapitel geführt habe, herausgestellt hat, hat selbst mich verblüfft. Die Genauigkeit, mit der Kreative ihre Träume erforscht haben und kennen und die Prozesse, die dabei involviert sind, finde ich schlicht faszinierend! Seit einer Studie von Montague Ullman wissen wir es: Künstlerische, kreative Menschen haben einen deutlich besseren Zugang zu ihren Träumen als andere. Der Zustand des kreativen Schaffens dürfte doch jedenfalls ähnliche Bedingungen brauchen, wie der des Träumens – meistens ist es die Welt der Bilder!

Zunächst ist zu klären, ob es zwischen Traum und Kreativität einen nachweisbaren Zusammenhang gibt oder geben könnte. Manche Hirnforscher, gehen davon aus, dass der Traum oder der Vorgang des Träumens allgemein durch Feuern von Neuronen im Gehirn – also Zufallsentladungen – zustande kommt und mit uns und unseren Erfahrungen möglicherweise gar nichts zu tun hat. Eine Geschichte würde aufgrund dieser Bilder, die zufällig in unsere Köpfe (vielleicht ja mehr als nur Köpfe, in Körper und Geist, wenn man so will, in unsere Seele) kommen, beim Aufwachen geformt. Menschen haben ein existentielles Bedürfnis nach Zusammenhang und Sinn. Aus dem Zufälligen machen die Träumer mehr oder weniger sinnvolle Geschichten und Bilder.

Ich finde diesen Gedankengang gar nicht uninteressant und für mich ist es auch kein Widerspruch zur Traumarbeit, denn womit wir, wenn wir uns mit unseren Träumen beschäftigen, psychotherapeutisch, kreativ oder einfach für uns, umgehen, kommt ja von uns selbst und nur, weil der Traum in der Nacht und (vermutlich) während des REM-Schlafs stattfindet, hat er aus meiner Sicht keinen größeren Anspruch auf Wahrheit oder Wahrhaftigkeit als andere Zustände von Konzentration und/oder Versenkung – aber auch nicht weniger!

In diesem Kapitel möchte ich einige Gedanken zum Thema Kreativität ausführen und Träume und Träumer detaillierter schildern, die zum Teil bekannt, zum Teil noch nicht so berühmt sind, die mir aber ihre Träume anvertraut haben. Vor allem haben sie mir anvertraut, wie sie aus ihren Träumen schöpfen und sie haben mir selbstverständlich auch die Erlaubnis erteilt, das weiterzugeben.

Für mich persönlich ist es spannend zu versuchen, die Geschenke des Traumes zu manifestieren, sei es auf Papier oder auf der Filmleinwand. Fragt man Filmemacher, so hört man immer wieder, dass Filme Träume sind. Immer wieder drängt sich der Gedanke auf, dass unser Bedürfnis nach Träumen so stark ist, dass wir daraus eine riesige Industrie gemacht haben, nämlich die Filmindustrie, und dass wir eckige Kästchen erfunden haben, die uns die Träume anderer allabendlich ins Wohnzimmer bringen. Nichts tun wir lieber, als uns bequem auf einer Couch diese Träume der anderen „reinzuziehen“. Dazu habe ich auch einen Erklärungsversuch, der eigentlich aus der Psychoanalyse stammt und den ich im Kapitel über Freud, Jung und andere Träumer bereits kurz angedeutet habe: Das Faszinosum, in die Welt der Bilder, ins Unbewusste einzutauchen, ins primärprozesshafte All, in die Situation des Einsseins mit sich, den anderen und der Welt, das tröstet, nährt und schenkt eine gewisse Geborgenheit.

Die berühmten Beispiele von Kreativität im Traum sind heute wieder mal umstritten. Aber ob diese Lösungen geträumt worden sind oder aufgrund von Traumbildern inspiriert, im Wachen oder beim Erwachen zusammengewachsen sind, soll uns nicht weiter



Lisa Huber

beschäftigen. Wichtig ist, dass diese Lösungen nach dem Erwachen einfach „da“ waren. Immer wieder zitiert wird August Kekulé, der über eine mögliche Struktur von Benzol nachdenkend, sie im Traum als ringförmig erkannt haben soll. Er selber schreibt in seiner Berliner Rede zum 25jährigen Jubiläum des Benzolrings 1890 (in: Mitscherlich, 1972):

„Während meines Aufenthaltes in Gent in Belgien bewohnte ich elegante Junggesellenzimmer in der Hauptstrasse. Mein Arbeitszimmer aber lag nach einer engen Seitengasse und hatte während des Tages kein Licht. Für den Chemiker, der die Tagesstunden im Laboratorium verbringt, war dies kein Nachtheil. Da sass ich und schrieb an meinem Lehrbuch; aber es ging nicht recht; mein Geist war bei anderen Dingen. Ich drehte den Stuhl nach dem Kamin und versank in Halbschlaf. Wieder gaukelten die Atome vor meinen Augen. Kleinere Gruppen hielten sich diesmal bescheiden im Hintergrund. Mein geistiges Auge, durch wiederholte Gesichte ähnlicher Art geschärft, unterschied jetzt grössere Gebilde von mannigfacher Gestaltung. Lange Reihen, vielfach dichter zusammengefügt; Alles in Bewegung, schlangenartig sich windend und drehend. Und siehe, was war das? Eine der Schlangen erfasste den eigenen Schwanz und höhnisch wirbelte das Gebilde vor meinen Augen. Wie durch einen Blitzstrahl erwachte ich; auch diesmal verbrachte ich den Rest der Nacht um die Consequenzen der Hypothese auszuarbeiten.“

Ob es sich bei dieser Beschreibung um einen Traum oder eine Eingebung gehandelt hat, Kekulé hat aufgrund dieser Bilder erkannt, dass die Struktur von Benzol ringförmig ist!

(...) Kreativität hat unzählige Facetten und Gesichter. Ein Ingenieur, der nach der Lösung eines technischen Problems sucht, muss kreativ sein, ebenso ein Spitzenkoch oder ein Designer. Auch wir „Normalmenschen“ sind täglich in unserer Kreativität gefordert. Kreativität wird Künstlern zugeordnet, Malern, Bildhauern, Schriftstellern, Filmemachern, Musikern, usw. Das sind Menschen, die eine besondere Begabung haben und diese auch durch ihr Interesse entwickelt haben und pflegen und meist auch

noch davon leben. Kreativ kann jeder sein und ist es bis zu einem gewissen Grad auch. Kreativität, etwas Neues zu schaffen, eine gute Idee zu haben, ist ein erfüllendes Gefühl – für den Künstler und jeden anderen auch. Viele Kreative schöpfen aus ihren Träumen, lassen sich von dieser halb verdrängten, halb unbewussten Dunkelzeit der Nacht anregen. Erst einmal über ein Problem schlafen zu wollen, damit man am nächsten Tag mit einer Idee zur Lösung aufwacht, haben Sie auch schon erlebt. Ich wollte näher betrachten, wie genau Schlaf und Traum inspirieren und habe Kunstschaffende gefragt. Für die, die ich befragt habe, sind Träume essentiell – um Ideen finden, aber auch um Dämonen der Nacht zu erobern.

Stephen King soll immer wieder unter Albträumen gelitten haben, bis er aus einem seiner Albträume Bilder entnommen hat, um daraus eine Geschichte zu formen. Er sagt etwa: In meinen Geschichten verwende ich Träume einerseits als Spiegel dessen, was einem sonst verborgen bleibt und andererseits als eine Art Geschichtenbeschleuniger.

„Teil meiner Arbeit als Schriftsteller ist, wach zu träumen. Wenn ich mich morgens hinsetze, um zu schreiben, weiß ich am Beginn und am Ende meiner Schreibsitzung, dass ich schreibe, wie wenn man schlafen geht, man weiß es vor und nach dem Schlafen. Aber dazwischen ist die Welt verschwunden und so kann ich besser sehen. Die kreative Vorstellung und der Traum sind so ähnlich, die müssen verwandt sein und zusammenhängen!

Mir ist klar, wie wertvoll dieser Zustand ist. Ich glaube, ich träume in der Nacht weniger, weil ich tagsüber „träume“ und den „Traumdruck“ dadurch reduziere. Ich erinnere mich, dass ich, wie ich diesen Zustand das erste Mal gefunden habe, mich sehr gefreut habe, es war, als ob man eine geheime Tür gefunden hätte. Ich bereite mich darauf vor wie ich mich auf's Schlafengehen vorbereite, als ob ich mir sagen wollte: Zeit zu träumen! Ich stelle mich darauf ein, mit meinen kleinen Tagesritualen: Ich setze mich an denselben Platz zur selben Uhrzeit, nehme dieselbe Vitaminpille, dreh meine Musik auf, ...“ (Epel, 1994)

(...) Blixa Bargeld berichtet in einem Artikel in der „Zeit“, wie er aus seinen Träumen Musik macht – wunderbar wie Zufälle eben sind! Blixa Bargeld wurde Anfang der achtziger Jahre als Sänger der „Einstürzenden Neubauten“ bekannt. Er beginnt mit „Träume waren schon immer wichtig für mich, als Mensch und als Künstler... In meinem Laptop habe ich alle Traumprotokolle der letzten Jahre und alle Notizen gesammelt, die aus Träumen entstanden sind... So entstehen Stücke und Texte ... Das Stück *Ich komme davon* basiert auf einem Traum, den ich in meinem Leben sehr oft hatte. In diesem Traum gibt es immer eine Leiche, versteckt in meinem Keller oder im Kofferraum meines Wagens. Ich bin immer unschuldig – und gerate trotzdem in Panik, weil ich weiß, dass ich der Hauptverdächtige bin, man mir den Mord anhängen wird und es für mich kaum eine Chance gibt, mich herauszuwinden.

Ich gerate mit der Leiche im Kofferraum in eine Verkehrskontrolle oder mein Haus wird durchsucht. Mein Herz rast, ich rechne jeden Moment damit, dass sie die Leiche finden, aber irgendwie komme ich am Ende dann doch davon.

In dem Traum, auf dem unser aktuelles Stück *Magyar Energia* basiert, gehöre ich einer Kommission an, die die Kraftwerke Ungarns auf Sicherheitsrisiken überprüfen muss und entscheidet, diese zu schließen, da sie zu alt und zu unsicher sind. Seltsam daran ist, dass ich den Namen Energiegesellschaft korrekt geträumt habe, sie heißt tatsächlich so, *Magyar Energia*. Mir war nicht bewusst, den Namen jemals gehört zu haben.“

(...) auch Menschen, die Computerprogramme entwickeln, erzählen von Träumen, die Ihnen zur Lösung einer schwierigen Aufgabe verholpen haben. Allen gemeinsam ist, dass sie sich tagsüber mit diesem Problem intensiv beschäftigt haben. Ein Programmierer, der an einem meiner Workshops teilgenommen hat, erzählte, dass er an einer sehr schwierigen Aufgabe gearbeitet habe, die ihn voll in Anspruch genommen hat. Während dieser Arbeit habe er eines Nachts von Schuhschachteln geträumt. Die Schuhschachteln waren verschieden angeordnet und zugleich ineinander gesteckt.

Diese Idee der Verschachtelung hat er dann tags darauf bei



seinem Programm angewandt und siehe da, das schwierige Problem war gelöst!

(...) Lange habe ich überlegt, ob ich zum Abschluss doch noch verrate, was mir beim Schreiben dieses Buches klar geworden ist, oder ob es Ihnen, geehrter Leser, geehrte Leserin, ohnehin auch selber schon klar geworden ist: Das Träumen ist maßgeblich an unserer Entwicklung beteiligt – was wäre aus uns geworden, wenn wir nicht REM-schliefen und träumten? Der Traum dient, so prosaisch das auch sein mag, der Adaptation, hilft, dass wir mit neuen Lebenssituationen fertig werden, mit Krisen und neuen Umgebungen und inspiriert uns obendrein. Neue Wahrnehmungen und Erfahrungen, vom Gefühl angefeuert, nehmen wir auf und eignen uns im und durch das Träumen an, formen sie und ordnen sie in Gestalten – Bedeutungsinhalte ein, höchst effizient gelagert, um sie dann wiederum, wenn neue Eindrücke eintreffen, wieder abgleichen und neu formen zu können. Da dieser Prozess nie abgeschlossen sein kann und wir unser Leben lang lernen, folgen wir unserer Neugier, um Neues zu finden, das uns wiederum bereichern wird. Außen und Innen wirken aufeinander, beeinflussen und gestalten einander und bewirken – hoffentlich –, dass wir uns entwickeln, uns mit und in der neuen Welt nicht nur überleben, sondern uns auch bewähren. Der Traum ist im Dienst der Evolution ein Schatz in unserer innersten Welt, der nie endenkönnende Geheimnisse birgt. Mit der Eroberung eines jeden neuen Geheimnisses, jeder neuen Gestalt uns bereichert und erfüllt!

Auszug aus dem Buch *Anleitung zum Träumen*, Klett-Cotta, 2007, Brigitte Holzinger

Stern über Hamburg

Gustav Mahler, Erster Kapellmeister am Hamburger Stadt-Theater (1891 – 1897)

Am 22. März 1891 hatte Mahler Budapest verlassen, am 29. März stand er zum ersten Mal, bei Wagners *Tannhäuser*, am Pult des Hamburger Stadt-Theaters, das Bernhard Pollini, mit heutigen Maßstäben gemessen, wie einen industriellen Produktionsbetrieb führte. Vierzehn Premieren pro Saison – sieben „Novitäten“, sieben Neuinszenierungen – waren die Regel, die in der nur neun Monate dauernden Spielzeit in rascher Abfolge und mit nur kurzen Probenzeiten herausgebracht werden mussten. Erst ein halbes Jahr nach seinem Abschied von Budapest fand Mahler Zeit, an die dorthin bestehenden Fäden wieder anzuknüpfen. Mit seiner beruflichen Korrespondenz hatte Mahler ein Netz über die Musik- und Theaterlandschaft ganz Mitteleuropas gespannt.

(vgl. Franz Willnauer, *Gustav Mahler. Verehrter Herr College!*, S. 120/121, S. 116, S. 8)

An Anton Bruckner **Hamburg 16. April 1892**

Hochverehrter Meister und Freund!

Endlich bin ich so glücklich, Ihnen schreiben zu können: Ich habe ein Werk von Ihnen aufgeführt. Gestern (Charfreitag []) dirigierte ich Ihr herrliches und gewaltiges „Tedeum“. Sowol die Mitwirkenden, als auch das ganze Publikum waren auf's Tiefste ergriffen von dem mächtigen Bau und den wahrhaft erhabenen Gedanken, und ich erlebte zum Schluß der Aufführung, was ich für [den] größten Triumph [sic] eines Werkes halte: das Publikum blieb lautlos sitzen, ohne sich zu bewegen, und erst nachdem der Dirigent und die mitwirkenden Künstler ihre Plätze verlassen, brach der Beifallssturm los.

An der Aufführung hätten Sie Ihre Freude gehabt. (...) „Bruckner“ hat nun seinen siegreichen Einzug in Hamburg gehalten.

Ich drücke Ihnen herzlichst die Hand, hochverehrter Freund, und

bin, im wahrsten Sinne des Wortes der Ihrige
Gustav Mahler
Bundesstraße 10 III
(*Gustav Mahler. Verehrter Herr College!, S.122/123*)

An Richard Strauss
Hamburg, Fröbelstrasse 14 III
o.D. [um den 20. Oktober 1893]

Verehrter Freund!

Freitag, den 27. dieses Monats dirigire ich in Hamburg ein Concert, in welchem ich einige meiner Compositionen zur Aufführung bringe. (Ich bin nämlich der einzige lebende Dirigent, der sich für meine Compositionen interessirt, und benütze daher schleunigst die erste Gelegenheit, die sich mit darbietet.) Es wäre mir eine großen Freude, wenn Sie mir dabei die Ehre Ihrer Gegenwart schenken wollten. – Aus Zeitungen ersehe ich, daß Sie wieder wol und in Weimar sind. Hamburg ist nicht allzuweit. (...)

Ihr aufrichtig ergebener
Gustav Mahler

(*Gustav Mahler. Verehrter Herr College!, S.134*)

Mit dem Neujahrstag 1895 begann ein Lebensabschnitt, der Mahlers beruflichen Weg grundlegend verändern sollte. In diesem Jahr 1895 schaffte er als Komponist den Sprung in die öffentliche Wahrnehmung, im Folgenden stellte er die Weichen für seinen Karriereschritt in das höchste musikalische Amt, das Europa zu vergeben hatte: an die Spitze der Wiener Hofoper. Zudem begegnete ihm am Beginn der Spielzeit 1895/96 in der Sängerin Anna von Mildenburg die Frau, die als Künstlerin seine höchsten Ansprüche an musikdramatische „Wahrheit“ zu erfüllen vermochte und als Geliebte zur ersten großen Leidenschaft des Mannes Mahler wurde. Anna von Mildenburg brach in diesem Herbst 1895 wie ein Elementarereignis in das mit künstlerischer

Arbeit randvoll ausgefüllte, im Privaten fast kleinbürgerlich geordnete Leben von Gustav Mahler ein.

Die knapp 23jährige, aus Klagenfurt stammende Tochter des k. k. Majors Bellschan von Mildenburg, in Wien von der berühmten Rosa Papier zur Sängerin ausgebildet, debütierte als Brünnhilde in Wagners *Walküre* am Hamburger Stadt-Theater, dirigiert von Gustav Mahler. Bald ließ Mahler seiner „Ersten Dramatischen Sängerin“ Botschaften zukommen, die über das Dienstliche hinaus gingen. Die hoch emotionale Liebesgeschichte fand mit Mahlers Berufung an die Wiener Hofoper ihr Ende. Die Briefe Mahlers an Anna von Mildenburg ab Sommer 1897 dokumentieren, dass er gleichzeitig mit der Verheißung gemeinsamen künstlerischen Wirkens an der bedeutendsten Opernbühne Europas unnachgiebig die – wahrscheinlich schon vorher erkaltete – Liebesbeziehung beendete und die Reduzierung auf ein zunächst freundschaftliches, später rein dienstlich bestimmtes Verhältnis rigoros durchsetzte, auch die Rückkehr vom Du zum Sie. (vgl. Franz Willnauer, *Gustav Mahler. Verehrter Herr College!*, S.145, sowie, *Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“*. Briefe an Anna von Mildenburg, S.7, S.10)

Gustav Mahler an Anna von Mildenburg:

Hamburg, 14. Februar 1896

Guten Morgen!

Mein Herz! Mein Liebling!

8 Uhr – Ich sitze zuhause und arbeite – und es reißt mich so hin in's Theater. Jetzt ist der I. Akt zuende! Kaum halte ich es aus! (...) Mein Fleisch und Blut ist jetzt im Feuer – kaum noch zu sich gekommen von der gestrigen heißen Schlacht! Noch ganz tollkühn und das flackernde Licht im Auge, welches die Kampfeswuth verleiht!

Oh, wie kenne ich das alles! Wie verstehe ich mein Lieb, wenn es manchmal zwischen den beiden lockenden Göttinnen *Vergangenheit* und *Zukunft* die gute liebe Kameradin *Gegenwart* ver-

gißt. – *Versteht mich mein Geliebtes?* – Bei Dir, mein Feuergeist ist es ja gerade umgekehrt wie bei den Anderen, dem Philisterium! Die gehen immer ohne Rest, wie ein »gemeiner Bruch« (Du kennst es doch noch aus der Arithmetik?) in der *Gegenwart* auf; wie ein Esel, der gierig nach dem nächsten Heubündel langt, wenn auch die wonnigsten, duftigsten Distel- und Kleefelder in der Ferne lachen! Die werden Dich nicht verstehen, wenn sie Dich manchmal mit mir sehen – mein zerstreutes Lieb!?! Aber *ich verstehe* Dich – bin ja auch so! Wenn eine Aufgabe vor Dir steht, dann bist Du im Banne! Ich lieb Dich so, meine Anna – so, wie Du bist! – (Heute und gestern warst *Du zu lieb*; wie Du Dich bemisst hast aus Liebe und Güte – ich hab so lachen müssen im Innern!.)

Aber *sehnen* thue ich mich schon nach einer Stunde, wo ich Dich wieder einmal – ohne Furcht, gestört zu werden und ohne acht zu haben auf »Vergangenheit und Zukunft« – in meinen Armen halte, und wo wir die »Gegenwart« über unseren Häuptern zusammenschlagen laßen!

Ich küße Dich vielmals, meine liebe Anna – heute sehe ich Dich (ich sage heute, denn Du liest ja den Brief morgen früh im Bette) Auf Wiedersehen!

Dein

Gustav

(Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“, S.78/79)

Hamburg, 19. Mai 1896

Ein Reuevoller liegt zu Deinen Füßen;
Das Wort, das seinem tollen Mund entsprang
In seines frohen Muthes Überdrang –
O, lass es nicht den armen Sünder büßen!

Mein Lieb, nicht wahr, Du wirst verzeih'n?!
Das schnelle Wort, das Dich gekränkt, vergessen?
Könn't'st du nur meine Reu' und Scham ermessen,
Lieb, diessmal sagtest sicher du nicht: »Nein«!

Vom »Schelm von Bergen« kennst Du ja die Mär'!
Die Königin verlor an ihn die Ehr'; –
der König macht gleich eine Tugend aus der Noth:
Schlug lieber schnell zum Ritter ihn – statt todt!

(Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“, S.95)

Hamburg 26. Mai 1896

**Titelblatt des Klavierauszugs zur
»Symphonie in C-moll No. 2« mit handschriftlichem
Gedicht von Gustav Mahler**

Verloren irrt' ich einst auf dunkeln Wegen,
mir leuchtete kein Stern, mir blieb kein Hoffen.
Ein Strahl des ewigen Lichts hat mich getroffen.
Nun wandl' ich ihm in sel'ge Fern' entgegen.

Hamburg 26. Mai 1896

G.M.

[mit handschriftlichem Vermerk von Anna von Mildenburg:]

»Gustav Mahler an Anna Bahr Mildenburg im Jahre 1896«

(Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“, S.96)

Vahrn, 24.(?) Juli 1897

Liebste Anna!

(...) Ich habe in Wien alle Wege soweit geebnet, daß mit Einwilligung Pollinis demnächst von dort ein Engagementsantrag an Dich ergehen wird. Er ist aber für den Fall, daß Du ihn annimmst durchaus nöthig (...) daß wir dann unseren persönlichen Verkehr auf das Weitgehendste einschränken, um nicht uns Beiden das Leben wieder zur Pein zu gestalten. (...) Ich frage Dich nun, liebste Anna! Fühlst Du die Kraft in Dir, mit mir in Wien engagirt zu sein, und – wenigstens im ersten Jahre – einen persönlichen Verkehr und jeder Begünstigung von meiner Seite zu entsagen? (...) Sei innigst von mir begrüßt, liebste Anna, von Deinem Gustav

(Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“, S.243-245)

Poetischer Planet

Gustav Mahler (Li Bai / Hans Bethge)

Das Lied von der Erde

5. Der Trunkene im Frühling

*Wenn nur ein Traum das [Dasein]¹ ist,
Warum denn Müh und Plag?
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,
Den ganzen, lieben Tag!*

*Und wenn ich nicht mehr trinken kann,
Weil [Leib und Kehle]² voll,
So tauml' ich [hin vor]³ meiner Tür
Und schlafe wundervoll!*

*Was hör ich beim Erwachen? Horch!
Ein Vogel singt im Baum.
Ich frag ihn, ob schon Frühling sei,
Mir ist als wie im Traum.*

*Der Vogel zwitschert: "Ja! Der Lenz
[Ist da,]⁴ sei kommen über Nacht!"
[Ich seufze tief ergriffen auf]⁵
Der Vogel singt und lacht!*

*Ich fülle mir den Becher neu
Und leer ihn bis zum Grund
Und singe, bis der Mond erglänzt
Am schwarzen Firmament!*

*Und wenn ich nicht mehr singen kann,
So schlaf ich wieder ein,
Was geht [denn mich]⁶ der Frühling an!?
Laßt mich betrunken sein!*

1 Mahler: „Leben“

2 Mahler: „Kehl und Seele“

3 Mahler: „bis zu“

4 added by Mahler

5 Mahler: „Aus tiefstem Schauen lausch ich auf,“

6 Mahler: „mich denn“

Kurzgeschichte – Meteor

Klemens Renoldner

Will my happiness now begin?

Die *Parsifal*-Probe im *Metropolitan Opera House* war nach einer ziemlichen Missstimmung zu Ende gegangen. Als Gustav Mahler mit fliegendem Mantel und zerrauftem Haar dem Portier im Vorbeirauschen aus den Augenwinkeln zunickte, die letzten vier Stufen vor dem Bühneneingang hinuntersprang um schließlich aus dem Dunkel des heiligen Musiktempels in das Licht eines lächerlichen Aprilnachmittags hinauszutreten, zeigte die Uhr sieben Minuten nach zwei Uhr p. m. Rasche Orientierung – heute war die siebente Avenue an der Reihe. Mahler wollte sie in gewohnt forschem Schrittempo durchmessen, bis hinunter nach Greenwich Village. Um 6 Uhr p.m. war er in Soho, in der Mottstraße 242, mit einer Sängerin zu einer Unterrichtsstunde verabredet.

Um sich von seinen anstrengenden Wagner-Proben mit den, wie er fand, renitenten Orchestermusikern zu erholen, hatte sich der 48jährige Komponist in den Kopf gesetzt, in stundenlangen Märschen die großen Boulevards von Manhattan abzuschreiten. Später wollte er auch sämtliche nummerierten Straßen von East River zu Hudson River rauf und runter laufen. Das alles geschah in der Absicht, inmitten der amerikanischen Metropole, nach den Vorbildern Steinbach am Attersee oder in Maiernigg am Wörthersee, ein Komponierhäuschen zu finden. Warum nicht die Sommer auch in New York verbringen, nach all diesen Demütigungen in Wien, dieser Niedertracht, dachte sich Mahler und setzte seinen Weg in südlicher Richtung fort.

Mahlers meditative Strategie auf seinen Manhattener Fußmärschen war, die Motive seiner achten Symphonie laut summend und brummend immer wieder zu memorieren, sie beim Gehen allenfalls auch zu variieren. Manchmal hielt er kurz inne und kritzelte in ein verbeultes gelbes Notizheft, das er in der Hosentasche trug, seine Einfälle.

Beim Überqueren der 37. Straße kam aber seine Wut wieder in ihm hoch. Warum hatte ihm der Orchestervorstand nicht gesagt, dass die zweite Harfenistin krank war? Was waren das für Schikanen? Geht das hier in New York jetzt auch so los? Und wieso waren die Hörner schon wieder derartig indisponiert?, fragte er sich. Natürlich, ein boshafter Akt gegen mich, Sabotage. Diese vier grinsenden US-Burschen wollen mir meinen Triumph in der Neuen Welt kaputt blasen. Morgen werde ich diesem unverschämten Frechling Frederik M. den Part des Stimmführers wegnehmen. Zurück ans vierte Pult. I'm so sorry, Frederik! Aber wie oft hatte er sich das in den letzten Tagen schon vorgenommen. Und auf der nächsten Probe wieder kein Wort herausgebracht.

Zwischen 23. und 22. Straße erinnerte er sich an die Sopranistin Martha F. Es war grauenhaft, wie aggressiv und schrill sie die Partie der Kundry einstudiert hatte. Sie wird es nicht schaffen, dachte Mahler, niemals. In der Probenpause war sie in der Kantine gehockt, hatte Whisky getrunken und eine Zigarette nach der anderen gequalmt. Warum hatte sie ihn so provokant angegrinst? Und wieso war er stumm an ihr vorbeigeschlichen?

Am frühen Abend stieg Mahler in der Mottstreet ein knarrendes hölzernes Treppenhaus hinauf. Musik war zu hören. Jemand spielte sein Lied „Ging heut morgen übers Feld...“ auf dem Klavier. Er war zu Tränen gerührt als er im zweiten Stock erschöpft an die Tür klopfte. Das Klavierspiel wurde unterbrochen. Dann öffnete ihm die schöne Susan H., Stipendiatin der *New Yorker Mozartgesellschaft*.

Als er schließlich am Flügel saß und den Orchesterpart, das vierte der *Lieder eines fahrenden Gesellen* intonierte, sang Susan mit ihrer hellen, strahlenden Mezzo-Stimme: “The two blue eyes of my beloved sent me out into the far world. So I had to say farewell to a most beloved spot! Oh blue eyes. Why did you look at me?”

Spätnachts, zurück im Hotel, schrieb Gustav Mahler an seine „liebe Almschi“ in Wien den berühmten Brief, der mit den Zeilen endete: “Will my happiness now begin? No, No, This I feel, can never bloom for me!”

Biografisches Verzeichnis

Hermann Broch (01.11.1886 Wien – 30.5.1951 New Haven/USA)
Auf Wunsch seines Vaters absolvierte er eine technische Ausbildung, die er 1907 als Textilingenieur abschloss. Ab 1913 erste schriftstellerische Publikationen. Bis 1927 leitender Direktor der Firma seines Vaters, danach Verkauf der Fabriken; von 1925–1930 Studium der Mathematik, Philosophie und Psychologie. 1938 Verhaftung durch die Gestapo, Emigration in die USA. 1950 Honorary Lecturer für deutsche Literatur an der *Yale University*, New Haven. Es sind vor allem die Romane, besonders die Trilogie *Die Schlafwandler* (1930/32) und *Der Tod des Vergil* (1945), die Brochs Ruhm als Schriftsteller begründeten. 1939–1948 arbeitete er an der Massenwahntheorie, in der er den Begriff des „menschlichen Dämmerzustandes“ als individualpsychologische Größe und Voraussetzung von massenwahnartigen Reaktionen des einzelnen einführt.

Brigitte Holzinger – in Wien geboren, hat in Wien und Kalifornien (Stanford) Psychologie studiert; Psychotherapeutin für Integrative Gestalttherapie, Supervisorin, Klinische und Gesundheitspsychologin; Lehrtherapeutin am IGWien; Leiterin des Instituts für Bewusstseins- und Traumforschung (www.traum.ac.at), Vorstandsmitglied der ASRA (Austrian Sleep Research Association). Forschung und Lehre in den Bereichen *Schlaf, Traum und luzides Träumen, Gestalttherapie* und *Evolutionäre Psychologie* an der Webster-University und der Universität Innsbruck. Seminar- und Supervisionstätigkeit, Psychotherapeutin in freier Praxis; Zahlreiche Publikationen, Filmregie bei TV-Dokumentationen. Publikationen u.a. : *Anleitung zum Träumen. Träume kreativ nutzen*, Klett-Cotta (2007); *Der luzide Traum*, Facultas Universitätsverlag (1997); *Besser Schlafen: CD für Schlaflose* von Brigitte Holzinger und Peter Maunu (Audio CD, 2004).

Lisa Huber – geboren in Afritz (Kärnten)
1980–81 Kunstgewerbeschule Graz, Bildhauerei, Josef Pillhofer

1981–88 Hochschule für Angewandte Kunst, Wien, Malerei, Adolf Frohner

1978–80 Kunstgewerbeschule Graz, Malerei

1992–93 Hochschule der Künste Berlin, HdK, Georg Baselitz

1990–91 Weißensee, Kunsthochschule Berlin, Dieter Goltzsche

Preise und Stipendien: 1990/91 *DAAD* Stipendium, 1996 *Bauholding Kunstpreis* (Sonderpreis), 1997 Aufenthalt in der *Cité des Arts*, Paris (6 Monate), 1999 *Österreichischer Graphikpreis des Landes Tirol*: 1. Preis, *Erwin Ringel Kunstpreis*: 1. Preis, *Kunstförderpreis des Landes Kärnten*

Klemens Renoldner – geboren in Oberösterreich. Studium: Germanistik, Musikwissenschaft und Publizistik in Salzburg und Wien. Promotion zum Dr. phil.. Arbeitete in den achtziger Jahren als Dramaturg am *Burgtheater Wien*, danach bei den *Wiener Festwochen*, den *Kammerspielen München* u.a.m. K. Renoldner war von 1993–1997 Chefdramaturg am Stadttheater in Bern, 1998–2002 Schauspielregisseur am Theater in Freiburg im Breisgau. Von 2002 bis 2008 Mitarbeiter des *Österreichischen Kulturforums Berlin*. Seit Oktober 2008 Direktor des neugegründeten *Stefan Zweig Centre* an der Universität Salzburg. Autor und Herausgeber. Zuletzt: *Man schließt nur kurz die Augen*, Folio-Verlag (2008).

Franz Willnauer – Österreicher des Jahrgangs 1933, war nach Theaterjahren in Stuttgart, Münster und Freiburg u.a. m. als Generalsekretär der *Salzburger Festspiele* (1985 - 1991), als Intendant des *Schleswig-Holstein Musik Festivals* (1995 - 1998) und zuletzt als Intendant der 1999 wiedergegründeten *Bonner Beethovenfest* (bis 2003) tätig.

Aktuelle Publikationen zu Gustav Mahler: *Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“: Briefe an Anna von Mildenburg*, Zsolnay-Verlag (2006); *Gustav Mahler „Verehrter Herr College!“: Briefe an Komponisten, Dirigenten, Intendanten*, Zsolnay-Verlag (2010).



Lisa Huber

TERRA – VERANSTALTUNGEN

Österreichische Botschaft (Seite 30 bis 34)

15. 04. Ausstellung: Gerlinde Kosina

21. 04. Diskussion: *Österreich, die DDR und die deutsche Einheit*

04. 05. *Gespräch über Mahler*

19. 05. Lesung/Buchpräsentation: Erwin Einzinger

31. 05. Konzert: *Hommage an Kurt Schwertsik*

07. 06. Jazz: Christoph Pepe Auer Quartet

24. 06. Konzert: Friedrich Kleinhapl & Andreas Woyke

Berlin (Seite 35 bis 36)

14. 04. Performance – Mia Zabelka

05. 05. Rede – Josef Winkler

27. 05. Film – *La Pivellina*

13. bis 16. 07. Symposium / Lesung – Stefan Zweig Woche

Burscheid u.a. (Seite 37)

19. 04. Jazz (Tourneeauftritt) – *Phishbacher featuring Fischbacher*

Dresden (Seite 38)

15. 06. Lesung – Gustav Januš

Essen (Seite 38)

08. 07. Performance – *Urban Drifting* (Willi Dorner)

Fellbach (Seite 39)

23. 04. bis 07. 08. Festival – 4. Europäischer Kultursommer

Freiburg (Seite 40)

14. 05. Mehrklang Festival – Ulrich Troyer

Gerdshagen (Seite 40)

26. 06. Konzert – Celloquartett Extracello

Hamburg (Seite 41)

03. bis 20. 06. Festival – *altonale12*

Halle (Seite 42)

08. 05. – 20. 06. Ausstellung – *Malereien Regina Götz und Maria Lassnig*

Leipzig (Seite 42)

23. 06. Lesung – Friederike Mayröcker

Pirna u.a. (Seite 43)

23. 04. Jazz – Gerald Gradwohl Trio

Scheidegg-Scheffau (Seite 43)

07. bis 09. 05. *Kunstprojekt Bindestrich*

Gerlinde Kosina – scenery

Donnerstag, 15. April 2010 | 18 bis 20 Uhr | Galerie *

Gerlinde Kosina, freischaffende bildende Künstlerin, Schauspielstudium in Wien, 1989 intensives (Selbst)Studium mit Aquarell, in späterer Folge mit Acryl, Öl, Radierung und Wandmalerei; seit 1999 Lehrtätigkeit an der künstlerischen VHS in Wien, Leitung von Malseminaren, u.a. Dozentin an der *Akademie Geras*; Ausstellungen zuletzt bei der *art Innsbruck*, *art expo New York*, *art center Berlin*, etc. Preisträgerin der Biennale Florenz 2001.

Landschaft war immer schon eine herausforderung zur auseinandersetzung mit den gestaltungsprinzipien der malerei, das ergebnis daraus ist, mit den worten paul cézannes, eine „harmonie parallel zur natur“, ist ein weg, der zwangsläufig in die gebiete der abstraktion führt. gerlinde kosina hat dieser auseinandersetzung eine interessante, zeitgemässe variante hinzugefügt.

(Andrea Winkelbauer, Kunsthistorikerin, Wien)

Ausstellungsdauer: bis 24. Juni 2010

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 14 – 16 Uhr

* Einlass ab 19.30 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltungen kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Österreich, die DDR und die deutsche Einheit

Mittwoch, 21. April 2010 | 19:30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Mit diesem Gespräch setzen Prof. Dr. Michael Gehler, Dr. Friedrich Bauer (Botschafter i.R.) und Dipl.-Pol. Enrico Seewald die Podiumsdiskussion vom Frühjahr 2009 zum Thema *Österreich und der Fall der Mauer* fort.

Prof. Gehler, Leiter des Instituts für Geschichte an der Universität Hildesheim, ist Experte für österreichische, deutsche und europäische Zeitgeschichte, im besonderen für die österreichische Außenpolitik nach 1945. Publikationen: *Vom Marshall-Plan zur EU. Österreich und die europäische Integration von 1945 bis zur Gegenwart* (2006), *Zeitgeschichte im dynamischen Mehrebenensystem: Zwischen Regionalisierung, Nationalstaat, Europäisierung, internationaler Arena und Globalisierung* (2001), etc.

Dr. Friedrich Bauer war 1986 bis 1990 Botschafter in Bonn. Als Botschafter in Moskau verfolgte er zwischen 1990 und 1995 die Prozesse der Auflösung der Sowjetunion und wurde danach Botschafter in Russland. In der jüngeren Vergangenheit fungierte er für die OSZE als Wahlbeobachter.

Enrico Seewald war von 1981–1983 aus politischen Gründen inhaftiert, Freikauf 1983; Studium der politischen Wissenschaften (FU Berlin 1992–1998): Diplom-Politologe; seit 2001 Dozent für Diplomatie an den Universitäten Chemnitz und Potsdam. Mitarbeiter des Forschungsprojektes über das Diplomatisches Corps in der DDR (Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin).

In Kooperation mit dem Forschungsverbund SED-Staat der Freien Universität Berlin.

* Einlass ab 19 Uhr; Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltungen kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Gespräch über Mahler

Dienstag, 04. Mai 2010 | 19:30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Dr. Franz Willnauer und Dr. Jens Malte Fischer sprechen anlässlich des 150. Geburtstages Gustav Mahlers über seine Persönlichkeit, sein Wirken als Komponist, Dirigent und Intendant, sowie über seine aktuelle Rezeption.

Gesprächsleitung: Dr. Wilhelm Matejka, Programmchef des *rbb Kulturradios*

Franz Willnauer (*1933 in Enns), zuletzt Intendant der *Bonner Beethovenfeste* bis 2003, forschte v.a. zu C. Orff und G. Mahler. März 2010 erschien unter dem Titel *Gustav Mahler „Verehrter Herr College!“* eine Auswahl von Briefen Mahlers – darunter noch nie Veröffentlichtes –, die das Berufsleben Mahlers eindrucksvoll dokumentiert.

Der Kulturwissenschaftler Jens Malte Fischer (*1943 in Salzburg), war zuletzt Professor für Theaterwissenschaft an der Universität München. Er gilt u.a. als ausgewiesener Kenner der Jahrhundertwende um 1900, der Geschichte der deutsch-jüdischen Kultur, sowie der Operngeschichte. Veröffentlichungen zu Gustav Mahler u.a.: *Jahrhundertdämmerung. Ansichten eines anderen Fin de siècle* (2000) und die Biografie *Gustav Mahler: Der fremde Vertraute* (2003).

* Einlass ab 19 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Erwin Einzinger – Von Dschalalabad nach Bad Schallerbach
Mittwoch, 19. Mai 2010 | 19:30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Es liest der Autor. Moderation: Klemens Renoldner

Der Verlag *Jung & Jung* verspricht den Lesern von Erwin Einzingers neuestem Roman *das Gefühl, mehr gesehen zu haben, als auf der Erde überhaupt Platz hat*. Er sei *bis oben hin voller Geschichten*. Gedichte und Prosa des Autors und Übersetzers wurden bislang u.a. mit dem *Georg-Trakl-Förderungspreis* (1977), dem *Rauriser Literaturpreis* (1984), dem *manuskripte Preis* (1995) und zuletzt mit dem *Mondseer Lyrikpreis* 2008 ausgezeichnet.

www.jungundjung.at

Hommage an Kurt Schwertsik / Koehne Quartet
Montag, 31. Mai 2010 | 19:30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Kurt Schwertsik (*1935 in Wien) ist eine der originellsten Persönlichkeiten des österreichischen Kulturlebens. Mit seiner bisweilen humoristisch-ironischen Musiksprache zählt er zu den meistgespielten lebenden Komponisten in Österreich mit internationalem Bekanntheitsgrad.

Das *Koehne Quartet* (Australien/Österreich) pflegt seit zwei Jahrzehnten die enge Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten, so auch mit Kurt Schwertsik. Für diese Hommage zu seinem 75. Geburtstag präsentieren sie neben Werken des Jubilars im weiteren Quartette von Joseph Haydn und Francis Burt.

* Einlass ab 19 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltungen kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Christoph Pepe Auer Quartet

Montag, 07. Juni 2010 | 19:30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Mit Martin Reiter (Klavier), Matthias Pichler (Kontrabass) und Peter Kronreif (Schlagzeug) hat Christoph Pepe Auer drei junge, aber bereits international erfahrene Jazzmusiker um sich versammelt. Der Saxophonist und Flötist erhielt nach dem *Hans Koller New York Stipendium* 2004, zuletzt auch den *Hans Koller Preis* in der Kategorie *Newcomer des Jahres 2007* und den Publikumspreis der Zeitschrift *jazzzeit*.

Friedrich Kleinhapl / Andreas Woyke

Donnerstag, 24. Juni 2010 | 19:30 Uhr | Friedrich Hoess Saal*

Unter dem Titel *Todesverlangen-Lebenssehnsucht* präsentieren Friedrich Kleinhapl (Violoncello) und Andreas Woyke (Klavier) ein thematisches Programm, das Originalkompositionen für Violoncello und Klavier von L.v. Beethoven und Dimitrij Schostakowitsch mit einer Auswahl aus dem Lied-Werk Gustav Mahlers (u.a. *Urlicht*, *Das irdische Leben*, *Ich bin der Welt abhanden gekommen*) kontrastiert.

* Einlass ab 19 Uhr

Wir ersuchen um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter +49 (0)30 202 87- 114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Berlin Performance

Mia Zabelka – *Geheimnisse einer Seele*

Mittwoch, 14. April 2010 | 20 Uhr | pfefferberg haus 13*

Seit über zehn Jahren beschäftigt sich Mia Zabelka mit der Entwicklung experimenteller Improvisationstechniken mit der Electric Violin und Stimme und dem Ausloten des Verhältnisses von Körper, Gestik, Klang und Raum. Ihre Klang- und Bildexperimente zum Stummfilm von G. W. Pabst *Geheimnisse einer Seele* sind ein work-in-progress, den sie seit 2009 gemeinsam mit Manon-Liu Winter (Klavier), Franz Hautzinger (Trompete) und ihrer *One.Night.Band* verfolgt.

* Schönhauser Allee 176, 10119 Berlin

Tel.: +49 (0)30 - 24 74 98 70; Email: info@ohrenstrand.net

Berlin Rede

Josef Winkler

Mittwoch, 05. Mai 2010 | Humboldt Universität zu Berlin*

Unter welchen Bedingungen ist in Zukunft ein gutes Leben möglich? Um sich dieser Frage anzunähern, veranstalten *Humboldt-Universität* und *Siemens Stiftung* von April bis Juni eine öffentliche Redereihe unter dem Titel *Und jetzt – Richtungen der Zukunft*. Zu den internationalen Referenten, die sowohl natur- und geisteswissenschaftliche als auch künstlerische Perspektiven vertreten, zählt u.a. der österreichische Georg-Büchner-Preisträger Josef Winkler. Er spricht am 05. Mai zum Thema: *Die Realität so sagen, als ob sie trotzdem nicht wär.*

Moderation: Prof. Thomas Macho.

Weitere Informationen unter: www.hu200.de/news/siemens-stiftung

* Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Tel.: +49 (0)30 - 20 93 - 23 22; Email: hu200@hu-berlin.de

Berlin Film

La Pivellina

Ab 27. Mai 2010 | verschiedene Kinos*

Im Winter steht Patrizias und Walters Wanderzirkus still und ihr Wohnmobil fix am Stadtrand von Rom. Auf einem kurzen Rundgang entdeckt Patrizia ein zweijähriges Mädchen allein am Spielplatz und nimmt sich ihrer an.

Durch ihre Erfahrung im Dokumentarfilmbereich haben die beiden Regisseure Tizza Covi und Rainer Frimmel eine Technik entwickelt, die sich zwischen Realität und Fiktion bewegt. Mit mehreren Preisen ausgezeichnet war *La Pivellina* als Eröffnungsfilm die erste österreichische Produktion in der Geschichte der *Viennale* (2009). Die *Berlinale 2010* zeigte den Film in der Sparte *Generation K+*.

* Kinostart in Berlin (fsk Kino, Hackesche Höfe Kinos und Neues Kant Kino) sowie in anderen Städten, für weitere Information besuchen Sie bitte www.lapivellina.de

Berlin Symposium / Lesung

Stefan Zweig Woche

13. bis 16. Juli 2010 | jeweils 20 Uhr | Brecht Haus*

Das *Literaturforum im Brecht Haus* veranstaltet eine Stefan Zweig Woche mit Vorträgen und Gesprächsrunden zur Gedankenwelt des Schriftstellers und Kosmopoliten Stefan Zweig mit Experten aus dem Bereich der Germanistik und Literaturkritik. Am 14.07. steht eine Lesung mit Sophie Rois aus der Novelle *Brief einer Unbekannten* auf dem Programm.

* Chausseestraße 125, 10115 Berlin
Tel.: +49 (0)30 - 282 20 25

Phishbacher featuring Fischbacher

Montag, 19. April 2010 | 21 Uhr | Megaphon*

Walter Fischbacher alias *Phishbacher*, der mit Jazzgrößen wie Randy Brecker, Wolfgang Muthspiel, Billy Harper, Chico Freeman oder auch dem *Vienna Art Orchestra* arbeitet, studierte in Wien Klassisches Klavier sowie Jazzpiano und Komposition, bevor er seinen Wohnsitz 1994 nach New York verlegte. Dort betreibt er u.a. das Bandprojekt *Phishbacher*, mit dem er seinen eigenen groovigen und explosionsartigen NuJazz-Sound kreierte und sich als außergewöhnlich facettenreicher und stilistisch vielseitiger Komponist und Musiker etablierte.

Ab 19. April 2010 präsentiert er mit Axel Fischbacher (Gitarre), Emanuel Stanley (Bass) und Ulf Stricker (Schlagzeug) eine europäisch dominierte Variante dieses Projekts. Die Musiker touren mit ihrem neuen Album mehrere Wochen durch Deutschland, Österreich, Tschechien und die Niederlande.

Auftritte in Deutschland u.a.:

22.4. Jazzkeller Krefeld, Lohstr 92, 47798 Krefeld

23.4. Jazzclub im Stellwerk, Hannoversche Str. 85, 21079 Hamburg

24.4. Kulturort Alte Molkerei, 46361 Bocholt

Alle weiteren Terminen unter: www.walterfischbacher.com

* Sträßchen 12, 51399 Burscheid

Tel./Fax: +49 (0)2174 - 614 89; www.megaphon.de

LITERARISCHE ALPHABETE – Gustav Januš

Dienstag, 15. Juni 2010 | 20 Uhr | Sächs. Akad. der Künste*

Gustav Januš liest aus seinem neuen Gedichtband *Wort, verwandelt in Farben* und spricht über seine Kindheitssprache Slowenisch. Der gelernte Lehrer für Slowenisch, Zeichnen, Chemie und Physik wurde nicht nur für seine Lyrik ausgezeichnet (u.a. mit dem *Petrarca-Preis* 1984), sondern ist auch als Maler mit einer unverwechselbaren Bildsprache über Österreich hinaus bekannt.

* (Blockhaus), Neustädter Markt 19, 01097 Dresden
www.literaturforum-dresden.de

Willi Dorner – *Urban Drifting* (UA)

Donnerstag, 08. Juli 2010 | 13 Uhr | Essen Innenstadt*

Freerunner sowie Parcoursläufer aus der Region und die Tänzer der 1999 in Wien gegründeten Cie. Willi Dorner schmiegen sich an Hausecken der Söllingstraße, quetschen sich in Baulücken, klammern sich an Fahnenmasten, erscheinen auf den Dächern der umliegenden Häuser etc. und unternehmen so einen außergewöhnlichen Spaziergang durch die Essener Innenstadt. Ein Projekt von THEATER DER WELT im Kontext der *Kulturhauptstadt Ruhr.2010*.

Weitere Termine: 08. Juli um 17 Uhr, 09. und 10. Juli jeweils um 13 Uhr

* Söllingstraße/ Essen, www.theaterderwelt.de

4. Europäischer Kultursommer

23. April bis 07. August 2010, Gastländer: Kroatien/Österreich

Vom 23. April bis 7. August 2010 bieten Kirchenräume, der Alte Keller, der Rathaus-Innenhof, der Fasskeller der Weingärtner, die Stadtbücherei und die Schwabenlandhalle Spielflächen für künstlerische und wissenschaftliche Einblicke in das traditionelle und moderne Österreich.

Nach dem Eröffnungsfest mit dem neuesten (musikalisch-kabarettistischen) Programm des vielseitigen Kontrabassisten Georg Breinschmid (*Wer ist Ivica Strauß?*, 23.4.), sind Lesungen mit Senta Berger (*Wiener Melange*, 6.5.), sowie eine Lesereihe *Mein Österreich* von und mit Robert Schindel (5.5.), Doron Rabinovici (19.5.), Robert Menasse (30.6.) und Josef Haslinger (14.7.) geplant; mit Wolfgang Puschnig am 17.7. (*Lange Jazz-Nacht*) und am 1.8. (*Zum 85. Geburtstag Ernst Jandls*), sowie Wolfgang Muthspiel (30.7.) präsentiert das Festival gleich zwei der außergewöhnlichsten Persönlichkeiten der österreichischen Jazzszene; der Liedermacher Ernst Molden, *die Strottern* und das *Kollegium Kalksburg* „trösten“ mit Wiener Liedern (29.5. und 24.7.), abgerundet mit dem aktuellen Programm des legendären Austro-Poppers und Liedermachers Wolfgang Ambros; Vorträge bestreiten u.a. Dr. Brigitte Hamann, Expertin der österreichischen Geschichte (*Mythos und Wahrheit. Kaiserin Elisabeth und Kronprinz Rudolf*, 9.6.) und der Kulturwissenschaftler Dr. Jens Malte Fischer anlässlich des 150. Geburtstages Gustav Mahlers (*Der fremde Vertraute*, 4.7.).

Weitere Informationen: Kulturamt Fellbach, Telefon +49 (0)711-5851-364, E-Mail: kulturamt@fellbach.de; Webseite: www.kultursommer-fellbach.de
Kartenvorverkauf beim i-Punkt, Fellbach, Tel. + 49 (0)711-58 00 58

Freiburg Mehrklang Festival

Ulrich Troyer – *Sehen mit Ohren*

Freitag, 14. Mai 2010 | Kulturpark Freiburg*

Konzerte und Ausstellungen von interaktiven Klang-Objekten sind Gegenstand der *Langen Nacht der elektronischen Musik* in Freiburg. Ulrich Troyer wurde eingeladen, eine Komposition zu präsentieren, die sich mit dem akustischen Aspekt der Architekturwahrnehmung beschäftigt. Der studierte Architekt lebt seit 1992 in Wien und arbeitet als freiberuflicher Musiker und Künstler u.a. mit dem *1. Wiener Gemüseeorchester*.

www.mehrklang-freiburg.de/cms/

* Haslacher Straße 43, 79115 Freiburg

Tel.: +49 (0)761 - 453 44 56; www.kulturpark-freiburg.de

Gerdshagen Konzert

Celloquartett Extracello

Samstag, 26. Juni 2010 | Gut Gerdshagen*

Die Musikerinnen aus Wien haben es sich zum Ziel gemacht, Repertoire aus allen Epochen der Musikgeschichte zu erarbeiten – vorzugsweise jedoch das Originalrepertoire mit Auftragskompositionen zu erweitern. So haben Mitglieder der Bigband *Vienna Art Orchestra* für die Damen komponiert, ebenso wie der arrivierte Jazz-Gitarrist Wolfgang Muthspiel. Arrangements von *Queen*, den *Rolling Stones* oder von Antonio Carlos Jobim prägen das aktuelle Programm.

www.rauscher-kultur.at

* Gut Gerdshagen, 18239 Gerdshagen (Mecklenburg-Vorpommern)

Tel./Fax. +49 (0)38295 - 711 40; www.Gut-Gerdshagen.de

Email: info@Gut-Gerdshagen.de

altonale12

3. bis 20. Juni 2010 | Stadtteil Altona

Österreich ist Partnernation der *altonale12*, die am 3. Juni mit der *literatur-, kunst-, theater-, und film altonale* beginnt. Seinen offiziellen Abschluss findet das vierzehntägige Kulturfest zwischen 18. und 20. Juni mit dem *altonale straßenfest* mit Bühnenprogramm auf acht Bühnen, der *altonale infomeile*, dem *altonale kunstmarkt*, Kinderaktionen und kulinarischen Genüssen in Altona Altstadt und in Ottensen. Die *altonale* hat sich mittlerweile mit über 500.000 Besuchern als eine der beliebtesten Veranstaltungen im Norden Deutschlands etabliert.

Neben mehreren Kooperationen mit der *Alfred Schnittke-Akademie*, dem *Theater Rostock* (mit dem *Schauspielhaus Wien*), u.a.m., sowie in Zusammenarbeit mit deutschen Künstlern und Wissenschaftlern werden weiters die Wanderausstellung zu österreichischem *Design GD2D + PD3D – Fresh Air from Pure Austrian Design*, ein eigens für den Anlass entstandenes Monodrama von Ferdinand Schmatz für Chris Pichler, Buchpräsentationen u.a. mit Kathrin Röggla, ein Vortrag und Gespräch mit Dr. Erhard Busek, die Aufführung von *Leviathan – ein Hörstück für Sprecher, Klarinette, Klavier, Violine, Violoncello und Programmheft* von Sebastian Themessl und die World-Music-Band *Grooveheadz* sehr unterschiedliche Aspekte österreichischer Kultur- und Geisteslandschaft präsentieren. Über die 14 Tage hinaus erstreckt sich ein Projekt Robert Mosers, der bis zum 19. August seine Installation *Raum-Schiff* im Einkaufszentrum Mercado vor den Augen der Passanten errichtet.

Details zu den einzelnen Terminen und Spielorten in Kürze unter www.altonale.de

Halle Ausstellung

Malerei von Regina Götz und Maria Lassnig

8. Mai bis 20. Juni 2010 | Kunstverein Talstrasse*

Zwei Arten zu sein – Starke Frauen Österreichs

Maria Lassnig und ihre Schülerin Regina Götz beschäftigen sich in ihren Arbeiten mit dem Selbst. Jede Malerin äußert sich jedoch in einer ganz eigenständigen Bildfindung. Die Ausstellung fokussiert den Kontrast zwischen der doppeldeutigen Realistik von Regina Götz und der radikalen Selbstbefragung Maria Lassnigs und führt die unterschiedlichen Positionen über die von beiden thematisierte Körperwahrnehmung und -empfindung wieder zusammen.

* Talstraße 23, 06120 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0) 345 - 550 75 10; Email: info@kunstverein-talstrasse.de

Leipzig Lesung

Friederike Mayröcker – *ich bin in der Anstalt*

Mittwoch, 23. Juni 2010 | 20 Uhr | Universität Leipzig*

Es liest die Autorin. Einleitung: Dr. Josef Haslinger

Friederike Mayröcker zählt zu den am höchsten dekorierten Protagonistinnen der österreichischen Gegenwartsliteratur und genießt mit ihrer ebenso umfangreichen wie eigenwilligen Lyrik und Prosa über den deutschsprachigen Raum hinaus viel Ansehen. Ihr aktuelles Buch *ich bin in der Anstalt. Fußnoten zu einem nichtgeschriebenen Werk*, erscheint im Mai 2010.

* Großer Lesesaal der Universitätsbibliothek Leipzig, Beethovenstraße 6, 04107 Leipzig, www.deutsches-literaturinstitut.de

Gerald Gradwohl Trio

Freitag, 23. April 2010 | 20 Uhr | Uniwerk*

Auf seiner aktuellen CD *Sally Beth Roe* zieht Gitarrist Gerald Gradwohl alle Register seines musikalischen Könnens: *Mit so viel Komposition wie nötig und so viel Improvisation wie möglich* legt der weltweit anerkannte Wiener Neustädter gemeinsam mit Jojo Lackner (Bass) und Farid Al-Shami (Schlagzeug) seine Sicht aktueller Fusion-Music dar.

* Schmiedestraße 55, 01796 Pirna

Weiterer Termin: 24.04.2010 Erfurt, Jazzkeller, www.jazzclub-erfurt.de

Scheidegg-Scheffau Festveranstaltung

Kunstprojekt Bindestrich

07. bis 09. Mai 2010 | Kunstweg*

Das *Kunstprojekt Bindestrich* ist eine interaktive, grenzüberschreitende Kooperation der Grenzgemeinden Scheidegg-Scheffau / Westallgäu und Sulzberg-Thal/Vorarlberg. Hierbei entsteht ein 8 km langer, beide Gemeinden durchziehender und damit die Ländergrenze überschreitender Kunstweg, der mit Objekten, Landart und Videokunst gesäumt ist, sowie 5 Rauminstallation, die für diese Gegend typische Ställe und Scheunen in völlig neuem Licht erstrahlen lassen. Zu den ca. 500 beteiligten Akteuren zählen Menschen verschiedener Generationen, die sich als Einzelpersonen oder über die lokalen Vereine, Schulen, oder Institutionen wie die Lebenshilfe engagieren, ob als Profi oder als Laie.

* A-6934 Sulzberg-Thal | De-88175 Scheidegg-Scheffau

Details zum Programm unter www.at-d.eu



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktor: Wilhelm Pfeistlinger

Programmplanung, Webseite: Anna-Christina Gadzinski

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Amélie Schönbaumsfeld

Textnachweise:

Hermann Broch: *Phänomenologie des Dämmerzustandes/ Historische Gesetze und Dämmerzustand*. Aus: ders.: *Massenwahntheorie. Beiträge zu einer Psychologie der Politik*. Hrsg. von Paul Michael Lützeler. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch 1979, S.111 und S.174 – 176 (gekürzt); Brigitte Holzinger: *Ist Kreativität träumen?* Aus: Brigitte Holzinger: *Anleitung zum Träumen*. Klett-Cotta, 2007. Kürzungen und Druck mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin. Wir danken Brigitte Holzinger für die Bereitstellung des Auszugs. Briefauszüge sowie Zwischentexte in *Stern über Hamburg* teilw. wörtlich, teilw. in Anlehnung an: *Gustav Mahler. Verehrter Herr College! Briefe an Komponisten, Dirigenten, Intendanten*. Hrsg. und kommentiert von Franz Willnauer. Wien: Paul Zsolnay 2010, sowie, *Gustav Mahler. „Mein lieber Trotzkopf, meine süße Mohnblume“*. Briefe an Anna von Mildenburg. Hrsg. und kommentiert von Franz Willnauer. Wien: Paul Zsolnay 2006. Rubrik *Poetischer Planet: Der Trunkene im Frühling*. Aus: Gustav Mahler: *Das Lied von der Erde*. In: *Die chinesische Flöte. Nachdichtungen chinesischer Lyrik*, Band 1. Kelkheim: YinYang Media Verlag 2001. Kurzgeschichte-Meteor: Klemens Renoldner: *Will my happiness now begin?* (Originalbeitrag).

Bildnachweise:

Wir bedanken uns herzlich bei Lisa Huber für die Erlaubnis zum Abdruck der Scherenschnitte Nr. 1, 4, 6, 2, 3 aus der Serie *stillleben 1-6*, Technik: Papierschnitt, Pastell, Aquarell, Japanpapier, Aquarellpapier, 2009/10, je 124 x 100 cm.



EUNIC
Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 35/2010
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktor: Wilhelm Pfeistlinger
Redaktion: Wilhelm Pfeistlinger, Anna-Christina Gadzinski
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: Spree Druck

österreichisches kulturforum^{ber}

